

Things nobody does better than Trump

Sie leiden an Selbstüberschätzung, schwacher Impulskontrolle, Egomane; verlangen nach Bewunderung, sind unfähig zur Empathie, unberechenbar und manipulieren mit „alternativen Fakten“. Dies alles können Merkmale einer narzisstischen Persönlichkeit sein und sind aktuell nahezu täglich beim Präsidenten der Vereinigten Staaten Donald Trump zu beobachten. Auf You-Tube sind in einem kurzen Video mit dem Titel „24 Things Nobody Does Better Than Trump“ [1] eine ganze Reihe von Dingen zu erfahren, von denen er selbst ausgeht, dass er sie am allerbesten kennt oder beherrscht. In seiner Wahrnehmung gibt es niemanden, der stärker ist als er, der die Bibel mehr liebt als er, der Frauen so respektiert wie er und der so viel für die Gleichberechtigung tut wie er. Die Tatsache, dass es solche Persönlichkeiten gibt, ist an sich noch nicht überraschend. Dass allerdings eine Person mit derartigen Grandiositätsvorstellungen zum Präsidenten der USA gewählt wurde, wirft schon Fragen auf. Spiegelt sich in dieser Wahl exemplarisch der Weg zur narzisstischen Gesellschaft wider [2]? Steuern wir auf einen kollektiven Narzissmus zu, in dem die Persönlichkeitsstörung normal ist? Wünschen wir uns Narzissten an den Schalthebeln der Macht oder wie Trump es sagt: „This is why I alone can fix it.“

Betrifft uns das auch in der Zahnmedizin? Wenn es diesen Selektionsdruck zur narzisstischen Gesellschaft gibt, dann wären die Auswirkungen auch in unserem beruflichen (und privaten) Umfeld zu beobachten. Ein gewisses Maß an Narzissmus, das sich als Eloquenz und Überzeugungskraft äußert, kann im beruflichen Umfeld von Vorteil sein. Dies ist zunächst auch nicht verwerflich, denn eigene Positionen kompetent und mit Überzeugung zu vertreten, stellt die Basis jedes demokratischen und akademischen Diskurses dar. Aber wann kippt dies ins Pathologische? Ein toxischer Narzissmus, egal ob bei einer Person oder einer ganzen Organisation, ist prinzipiell darauf ausgerichtet, Vorteile allein für die eigene Position zu erlangen. Um diese Ausprägung von einer „gesunden“ Interessenvertretung abzugrenzen, ist es ganz wesentlich, darauf zu achten, ob ein positives Anliegen bzw. ein übergeordnetes Ziel neben dem reinen persönlichen Vorteil identifizierbar ist.

Ein gemeinsames Ziel eint auch den Verbund der vier Fachgesellschaften der Zahnerhaltung: die DGZ, die Deutsche Gesellschaft für Endodontologie und zahnärztliche Traumatologie (DGET), die Deutsche Gesellschaft für Restaurative und regenerative Zahnerhaltung (DGR²Z) und die Deutsche Gesellschaft für Präventivzahnmedizin (DGPZM). Uns verbindet die gemeinsame Idee, Zahnerhaltung wissenschaftlich weiterzuentwickeln und im klinischen Alltag zu fördern. Bei allem Enthusiasmus für die Zahnerhaltung ist aber klar, dass wir einen Teilaspekt der gesamten Zahnmedizin repräsentieren.

Hier geht es also um mehr als die Größe oder Bedeutung einzelner Fachgesellschaften, wir möchten die Zukunft der Zahnmedizin in Deutschland aktiv mitgestalten. Bei aller Diversität der zahnmedizinischen Fachdisziplinen werden wir es nur gemeinsam schaffen, die Zahnmedizin evidenzbasiert zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten weiterzuentwickeln. Anders als die „trumpistische“ Sichtweise, dass es nur Gewinner oder Verlierer geben kann, sind wir davon überzeugt, dass nur mit einer gemeinsamen starken Stimme der Zahnmedizin, die Zukunft zu gestalten ist. Dies ist insbesondere auch eine kommunikative Aufgabe, wobei Kompromissfähigkeit kein Zeichen von Schwäche, sondern eine Stärke im zivilisierten Diskurs darstellt.

Ihr

Rainer Haak

Präsident elect der DGZ

Literatur

1. Vice News; 24 Things nobody does better than Trump (according to Trump), 13.11.2017; <https://www.youtube.com/watch?v=YA631bMT9g8>
2. Hirigoyen, M.-F., Schultz, T.: Die toxische Macht der Narzissten: und wie wir uns dagegen wehren, C.H. Beck, München 2020



Univ.-Prof. Dr. Rainer Haak, MME

(Foto: Rainer Haak)